

Realschule: SPD und Grüne gegen Beschluss

Stadtrat: Fraktionen wollen die Entscheidung zur Auflösung vom vergangenen Jahr zurücknehmen

■ **Höxter** (das). Der Ratsbeschluss von Juni vergangenen Jahres zur auslaufenden Auflösung der Realschule wird wohl zurückgenommen. SPD und Grüne schließen sich einem entsprechenden Antrag der CDU an, der am Donnerstag, 21. Juni, im Rat behandelt werden soll. Hintergrund ist ein drohendes Urteil des Verwaltungsgerichts Minden. Der zuständige Richter wirft der Stadt „Rechtsmissbrauch“ vor, weil ein Bürgerbegehren einen Monat vor der Ratsentscheidung für den Erhalt der Schule erfolgreich war. Auch dieses Bürgerbegehren hatte der Rat angenommen.

Die Fraktion Bürger für Höxter (BfH) hat den Antrag zur Rücknahme des Beschlusses erweitert und fordert, dass die Stadt die gesamten Kosten des Rechtsstreits übernimmt, die zurzeit teilweise von den klagenden Eltern der Realschule getragen werden müssen. Zwar muss die Stadt bei Rücknahme des Beschlusses die vom Verwaltungsgericht festgesetzten Kosten übernehmen – jedoch nicht die tatsächlichen Kosten der Anwäl-

te der Eltern. „Da der Richter offenbar das Wort ‚Rechtsmissbrauch‘ in den Mund genommen hat, handelt es sich um einen groben Schnitzer der Stadt“, sagt BfH-Fraktionschef Hermann Loges. Deshalb sei die BfH der Meinung, dass die Eltern nicht noch dafür zahlen müssen sollten.

Die CDU hatte bereits kurz nach der Erörterung beim Verwaltungsgericht angekündigt, den Beschluss zurückzunehmen zu wollen. Die CDU-Fraktion habe den Beschluss zur Auflösung auf der Grundlage einer ausführlichen Erörterung und rechtlichen Bewertung der Verwaltung gefasst, erklärte Fraktionschef Stefan Berens Ende Mai. „Die Rechtseinschätzung der Verwaltung war aber offensichtlich falsch.“ Die CDU-Fraktion bedauere die Unannehmlichkeiten für die Eltern, die durch die gerichtliche Überprüfung entstanden sind. Vor dem Auslaufen der zweijährigen Sperre werde sich die Union an keiner möglichen Neuplanung der Schullandschaft in Höxter beteiligen, kündigte Berens an.

Tipps für die Berufswahl

Projekt: Die IHK zeichnet Ausbildungsbotschafter für ihr Engagement aus

■ **Kreis Höxter/Bielefeld** (nop/nw). Ihre eigene Schulzeit ist noch nicht so lange her. Daher können Berufsanfänger interessierte Schüler der neunten Jahrgänge über ihre Ausbildung besser auf Augenhöhe informieren. Das ist die Idee des Projekts „Ausbildungsbotschafter“, an dem derzeit 12 Industrie- und Handelskammern in NRW teilnehmen. Seit einem Jahr ist auch die IHK Ostwestfalen zu Bielefeld dabei. Die ersten Ausbildungsbotschafter sind für ihren Einsatz von IHK-Präsident Wolf D. Meier-Scheuven geehrt worden.

Marcel Hokamp ist angehende Hotelfachmann und berichtete den Schülern der Hauptschule Jöllenbeck von seiner Ausbildung beim Bielefelder Hof. Über die Ausbildung als Einzelhandelskauffrau bei der Deutschen Telekom informierte Nicole Suckau. „Die Berufe waren mir vorher unbekannt“, sagte der Schüler Naim Acar. Es habe ihm gut gefallen, dass nicht die Ausbilder, sondern die Auszubildenden selbst ihren Beruf in der Schule vorgestellt haben. Um Präsentationstechniken zu wiederholen, haben die Botschafter an einer eintägigen Schulung der IHK teilgenommen. „Wir konnten 1.700 Jugendliche an 21 Schulen erreichen“, sagte Meier-Scheuven zufrieden.

Das hauptsächliche Ziel sei es, Schülern die betriebliche Ausbildung und verschiedene

Berufsfelder zu präsentieren, sagte Meier-Scheuven. Auszuzeit ist noch nicht so lange her. Daher können Berufsanfänger interessierte Schüler der neunten Jahrgänge näherbringen, fügte er hinzu.

Aber auch die Betriebe selbst hätten ein Interesse an dem Projekt. „Sie haben zunehmend Schwierigkeiten, ihre Ausbildungsplätze zu besetzen“, erklärte er im Hinblick auf den Fachkräftemangel. Als Ursachen dafür nannte er den demografischen Wandel, der dazu führe, dass die Jahrgänge nicht mehr so stark wie früher seien. Außerdem würden immer mehr Schulabgänger ein Studium und keine Berufsausbildung anstreben.

Meier-Scheuven überreichte den Ausbildungsbotschaftern in einer Feierstunde Urkunden. Für ihr freiwilliges Engagement bedankte er sich bei den insgesamt 92 Ausbildungsbotschaftern und den 51 Unternehmen. Darunter aus dem Kreis Höxter:

- ◆ Meike Löher, Elektronikerin für Geräte und Systeme, Integ, Integrationsbetrieb für Behinderte Gesellschaft mit beschränkter Haftung;
- ◆ Kevin Deußing, Industriemechaniker (Maschinen- und Anlagenbau), Konrad Reitz Ventilatoren GmbH & Co. KG, Höxter;
- ◆ Laurie Bežjak, und Vanessa Freytag, Industriekaufrauen, Kronospan GmbH, Steinheim;
- ◆ Viktor Ostertag, Industriekaufmann, Spier GmbH & Co. Fahrzeugwerk KG, Bergheim.



Setzen sich ein: Viktor Ostertag (v. l.), Meike Löher, Vanessa Freytag, Laurie Bežjak, Projektleiterin Vera Birthe Bleisch und IHK-Präsident Wolf D. Meier-Scheuven. FOTO: ANDREAS FRÜCHT

„Wir befürchten Strukturbrüche“

Interview: Antonius Tillmann, Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Kreisverbandes, über die Lage der Landwirte und ihre Betriebe, die Zukunft der Landwirtschaft und wie Verbraucher Milchbauern unterstützen können



Mit dem Rücken zur Wand: Viele landwirtschaftlichen Betriebe geraten in eine existenzgefährdende Situation. Vor allem bei den Milchbauern, aber auch bei Schweinehaltern und Ackerbauern haben die Einkommensprobleme zugenommen, klagen die Ortsverbände. FOTO: DPA

Herr Tillmann, wie sieht es derzeit auf den Höfen aus?

ANTONIUS TILLMANN: Die wirtschaftliche Lage unserer Betriebe ist angespannt. Die Liquidität eines großen Teils der Milchviehhalter ist aufs Höchste gefährdet. Das Preistief am Milchmarkt sowie wegbrechende Absatzmärkte bringen die Höfe derzeit an den Rand ihrer Existenz.

Sind nur die Milchviehbetriebe betroffen?

TILLMANN: Nein, auch im Ackerbau läuft es nicht rund. Die Preise für Getreide sind rapide gesunken. Für Schweinehalter hat sich die Lage etwas stabilisiert, aber generell gilt – die Wertschöpfungsverluste summieren sich mittlerweile auf mehrere Milliarden Euro. Allein mit ihren unternehmerischen Entscheidungen können die Bauernfamilien die aktuellen Probleme nicht mehr überwinden. Wir befürchten Strukturbrüche. Die Landwirte haben mit Tiefstpreisen für ihre Erzeugnisse zu kämpfen, werden aber immer wieder mit neuen Anforderungen konfrontiert.

Was sind Ihrer Meinung nach die Ursachen für die dramatische Preismisere?

TILLMANN: Marktexperten und Molkereivertreter haben vor gut zwei Jahren einen steigenden Milchverbrauch prognostiziert. Sie haben uns Milchbauern geradezu ermuntert mehr Milch zu er-

zeugen unter dem Motto, der Markt würde es schon aufnehmen. Wir haben den Experten geglaubt. Ein hohes Angebot trifft nun auf eine sinkende Nachfrage.

Woher rührt die sinkende Nachfrage?

TILLMANN: Die Ursachen der Markt- und Preiskrise liegen auf fast allen Agrarmärkten in politischen Entscheidungen und in wirtschafts- wie markt-politischen Entwicklungen.

Was heißt das konkret?

TILLMANN: Kaufkraftverluste in erdölexportierenden Golfstaaten, die ein Drittel der weltweit gehandelten Milchprodukte importierten, rückläufige Importe seitens China und das Importembargo Russlands als einem der wichtigen Importeure insbesondere von deutschem Käse sind für eine geringere Nachfrage nach Milchprodukten bei hohem Angebot verantwortlich. Seit 2014 ist das Milchaufkommen weltweit stabil hoch, insbesondere durch Neuseeland, Australien, den USA und auch durch die Europäische Union (EU). In der EU hat es Produktionssteigerungen in Irland, den Niederlanden, Polen und Dänemark gegeben. Deutschland hat die Milchmenge moderat gesteigert.

Wie könnte Ihrer Meinung nach geholfen werden?

TILLMANN: Was kurzfristig helfen kann, sind Entlastun-

gen bei den Sozialausgaben. In der derzeitigen Situation sind außerdem Erleichterungen im Steuerrecht das Gebot der Stunde, da die Betriebe nach den Einkommen vergangener Jahre veranlagt werden. Wir fordern einen jährlichen Freibetrag zur betrieblichen Schuldentilgung. Auch mit Entlastungen bei der Besteuerung des Agrardiesels kann die Bundesregierung den Betrieben helfen. In Deutschland liegt der Steuersatz deutlich über dem Niveau anderer Länder. Eine Entlastung der Landwirte kann auch die Politik durch Verzicht ständig neuer Vorschriften im Bau-, Natur- oder Umweltrecht erreichen. Jede zusätzliche Auflage kostet unsere Bauern Geld, das derzeit nicht da ist.

Was kann der Verbraucher tun, um die Landwirte zu unterstützen?

TILLMANN: Der Verbraucher sollte Markenprodukte kaufen. Diese unterliegen nicht so sehr dem Druck des Marktes. Der Konsument kann auf diese Weise uns Milchbauern unterstützen, dass wir einen höheren Milchpreis bekommen.

Was kann weiter getan werden?

TILLMANN: Die Vermarktungsstrukturen der Molkereien müssen verändert werden, da sie nicht mehr den heutigen Anforderungen der nationalen und internationa-

len Märkte entsprechen. Ebenso sind die Lieferbeziehungen zwischen Landwirt und Molkerei neu zu gestalten. Die Milchbauern brauchen langfristige Vertragsabschlüsse, damit eine langfristige Planung möglich ist.

Derzeit sind Halbjahresverträge üblich.

TILLMANN: Genau, was wir aber benötigen und fordern, sind Zweijahresverträge, um langfristig planen und wirtschaften zu können. Bis ein Kälbchen groß ist und als Kuh Milch geben kann, vergehen locker zwei Jahre – diese Zeit brauchen wir.

Welche Möglichkeiten haben Sie, ihrerseits Druck auf den Markt auszuüben?

TILLMANN: Konzepte und Ideen gibt es, nur sind die natürlich nicht von heute auf morgen umsetzbar. Wir als Erzeuger müssen uns auf jeden Fall stärker zusammenschließen. Denkbar sind gemeinsam gebildete Verkaufskontoren, um ein Gegengewicht zum Handel herzustellen.

Hat Landwirtschaft eine Zukunft?

TILLMANN: Landwirtschaft wird immer eine Zukunft haben, da bin ich mir sicher. Wir erleben derzeit eine sehr schwierige Lage. Aber die wird sich auch wieder ändern.

Hand aufs Herz: Was würden Sie einem Jungbauern raten, der



Fordert Unterstützung: Antonius Tillmann, Landwirt. FOTO: PRF

vor der Entscheidung steht, den elterlichen Milchviehbetrieb zu übernehmen?

TILLMANN: Er sollte die betriebliche Situation genau analysieren, bevor er eine Entscheidung trifft. Die kaufmännische und marktwirtschaftliche Analyse lernen die Jungbauern heutzutage bereits auf den Landwirtschaftsschulen. Hilfe dabei gibt es auch von der landwirtschaftlichen Kammer. Einige Faktoren sollten unbedingt vorhanden sein, wie etwa der Standort, der entwicklungs-fähig sein muss.

Was heißt das genau?

TILLMANN: Wenn jemand einen Betrieb mit 25 Kühen mitten im Dorfkern hat, wird er den nur schwerlich erweitern können. Sie brauchen eben eine Lage für den Hof, der eine Entwicklung nach oben hin ermöglicht. Neben solchen harten Faktoren zählt aber natürlich auch die menschliche Komponente, indem sich jeder hinterfragen sollte – will ich das wirklich? Dann bin ich, trotz der aktuellen Entwicklung, zuversichtlich, dass es funktioniert. Einen Rest Zweifel, den haben Sie immer, den habe auch ich. Das ist menschlich.

Hilfe für Ältere zur sicheren Arzneimittel-Anwendung

Apotheken im Kreis Höxter: Wer Probleme mit der Einnahme der Medikamente hat, soll sich an einen Pharmazeuten wenden

■ **Kreis Höxter** (nw). Viele ältere Patienten haben Schwierigkeiten bei der Einnahme von Medikamenten, wissen die Apotheker im Kreis Höxter. Ältere würden häufig schlechter sehen und hören, ihre Kraft in den Händen nehme ab, die Feinmotorik lasse nach. „Apotheker als Experten für Arzneimittel informieren detailliert über Darreichungsfor-

men, die sich von Präparat zu Präparat unterscheiden können“, sagt Apotheker Thomas Rochell, Vorsitzender der Bezirksgruppe Kreis Höxter des Apothekerverbandes Westfalen-Lippe.

Probleme könnten Apotheker häufig erst erkennen, wenn Patienten ihnen zeigen, wie sie Medikamente zu Hause anwenden. Die Apotheker ste-

hen dann mit Rat und Tat bereit, können Präparate erforderlichenfalls in gebrauchsfertigen Zustand bringen, etwa durch das Lösen von Versiegelungen oder Erstöffnungssicherungen, erläutert Rochell.

Bei Arzneimitteln wie Pulverinhalatoren mit Wirkstoffkapseln erfordere das Zusammendrücken relativ viel Kraft

in den Händen. Bei einigen Arzneimitteln für ältere Patienten könne auch ein Präparatwechsel notwendig sein. Beispielsweise bei Augentropfen. Einige Fläschchen aus Kunststoff ließen sich nur schwer, andere sehr viel leichter zusammendrücken. Wenn die Kraft in den Händen gering ist, könne der Apotheker pharmazeutische Bedenken

anmelden, und das verordnete durch ein wirkstoffgleiches Präparat ersetzen.

Thomas Rochell: „Wenn ein Patient ein Problem mit der Anwendung bemerkt, sollte er das mit dem Apotheker besprechen und besser nicht selber eine Lösung ausdenken. Denn das geht oft schief, ohne dass der Patient es überhaupt bemerkt.“